Oberlausitzische Fama.



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 28.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 9ten Juli 1829.

Die Erbschaft.

(Fortsetzung.)

Die Testaments-Angelegenheit war beendigt; Weller beeilte sich, nach Hause zu kommen, und seinem Vater den Inhalt bekannt zu machen, welcher dahin lautete, daß sein Bruder, als der Aeltere, der Universal-Erbe sey; er hingegen nur den dritten Theil erhalte, und nur im Fall, daß die unleugbarsten Beweise von seines Bruders Tode vorhanden wären, das Vermögen an ihn zurückfiele. Bis dahin verbliebe die Summe bei den Gerichten deponirt.

Der Präsident vernahm die Verfügung mit dem größten Gleichmuth; nur fiel es ihm aufs Herz, daß er so gar keine Kunde über den Bruder zu geben im Stande war.

Abwesend, wie er gelebt hatte, abhängig von einem großen Wirkungskreise, wurden ihm Familien-Angelegenheiten entfremdet, zumal da sein Vater stets in dunkeln, abgebrochenen Worten, als wolle er darüber hin, des Bruders erwähnte; doch dabei gerade keinen wichtigen Unfall berührte; und als er nun starb, und diese unvollkommenen Nachrichten aufhörten, damit auch die letzte Spur von ihm verschwand, ja jede Hoffnung zu seiner Wiederkehr erlosch, da bei der Ankündigung in allen Zeitungen von des Vaters Tode keine Meldung von ihm selbst um sein Erbe geschah, und er als todt beweint wurde. Die traurige Begebenheit vor der Welt nun wieder aufzufrischen, war dem Präsidenten sehr empfindlich, und doch blieb nichts übrig, als ihn in öffentlichen Blättern zu reclamiren, was Vater und Sohn mit der größten Genauigkeit und dem Wunsche besorgten: möchte sich mein Bruder, möchte sich der Oheim doch wiederfinden!

Wellers Begriffe von Glückseligkeit hatten an

der französischen Grenze andere Ansichten erhalten, als sie in todten Schätzen zu suchen; auch war seine Lage hinreichend geborgen; und was war ihm der Verlust der reichsten Erbschaft gegen den Verlust, Maria nicht zu sehen! Nur nach Genf zu kommen, dahin strebte sein Sinn, und er arbeitete daran, seinen Vater dazu vorzubereiten. Er verschwieg aus allzugroßer Besorgniß sein Reise-Abentheuer mit dem Paß, um der für ihn so beglückenden Bekanntschaft nicht erwähnen zu dürfen, da sein Vater andere Heiraths-Pläne mit ihm hatte. Er blieb also bei der ihm schon bekannten Lieblings-Idee stehen, bevor er in seinen ländlichen Wirkungskreis eintönte, welcher leicht seine ganze Thätigkeit und Zeit in Anspruch nähme. Vorher wünschte er die Schweiz zu sehen, und dies Verlangen wurde von seinem Vater gerechtfertigt.

* * *

Es waren acht Monate verflossen, seit Raimund mit seiner Tochter in seinem Wohnort zurückgekehrt war. Dieser so ersehnte Augenblick wurde getrübt, als er bei seiner Ankunft die Thüren verschlossen fand, und ein Nachbar ihm berichtete, der treue Diener Sigismund, den er zur Obhut zurückgelassen, sey gestorben, und die Schlüssel befinden sich bei den Gerichten zu Genf.

Nichts blieb Raimund übrig, als noch denselben Abend in die nahe Stadt zu fahren, und seinen Sachwalter zu besuchen, dem er während seiner Abwesenheit alle Angelegenheiten sowohl, als auch seine Kunstsachen übergeben hatte, und erfuhr, daß ihn zwar nicht große Unfälle betroffen hätten, er aber bei dem allgemeinen Strom der Uebel doch nicht ganz verschont von mancherlei Nachtheil und Kosten geblieben sey.

Raimund, der Rechtlichkeit seines Anwalds versichert, ertrug das Unvermeidliche mit Ergebung, und beeilte sich, unter dessen Beistand, am andern Morgen bald an Ort und Stelle zu kommen.

Oede und Leere empfing ihn, als er sein Haus betrat; jeder Platz, jede Stelle hatte eine Sprache für ihn und für Maria; Beide zog's sehnsuchtsvoll nach dem Grabe der Gattin und Mutter hin. Hier erst fühlten sie sich in der Heimath; die Herzen erleichterten sich durch Thränen, und das Alter, wie die Jugend, gestanden sich ein, daß an dieser Stätte, wo alle Kämpfe und Sorgen des Lebens endeten, für den Sterblichen erst Ruhe sey. Geborgen für jedes Ungemach, hielten sie die ihnen so Theure, und fanden darin Stärke, ihren Verlust zu tragen; beruhigter kehrten sie in ihre Einsamkeit zurück.

In reger Thätigkeit suchte Raimund Linderung für sein in vieler Art leidendes Gemüth; auch Maria wies er einen kleinen häuslichen Wirkungskreis an, und bald kam wieder Alles in das alte Gleis; doch aber nur im Aeußern, im Innern war es nicht mehr wie ehemals; Maria war von einem stillen Wesen befangen, und ihre sonstige natürliche Heiterkeit nur erkünstelt, um ihren Vater nicht zu betrüben. Doch diesem entging ihr eigentlicher Zustand nicht und verschlimmerte noch den seinigen. Nicht der Nachtheil, der ihn getroffen, nicht, daß der Krieg seinen Beruf gestört und dadurch seine Einkünfte verringert hätte, aber der Frieden des Herzens war ihm gestört. Herausgefordert vom Schicksal, fühlte er sich durch das Zusammentreffen mit seinem Neffen zu einem Kampfe, ihn nicht ganz zu verlieren, angezogen, und abgestoßen wogte sein Sinn im Streit der Verhältnisse umher.

Die gewisse Aussicht zu Reichthum, obwohl sie dem ihn bedrohenden Mangel zur Seite stand, war es nicht, die ihn versuchte; aber die guten Gesinnungen der Seinigen, die ihm durch Weller bekannt geworden waren, hatten seine Gefühle erweckt, und bestürmten sein Herz. War es strafbar, sich länger zu verleugnen? Welche Pflichten hatte er für seine Tochter?

Weller konnte dem Allen nur den Ausschlag geben, ob sein Erscheinen Wahrheit oder Täuschung enthielt, oder das ganze Ereigniß wie ein leeres Traumgebilde wieder zerrinnen solle.

Schon acht Monate! dachte Raimund, und noch kein Zeichen einer Bestätigung der damals so feurigen Versicherungen! — Freilich, fuhr er still grübelnd fort, was kann sich indeß nicht Alles zugetragen haben; die Erbschaft ist gehoben; welches Feld eröffnet sich nicht bei den gehäuften Reichthümern, die Gemüther zu berauschen, zu verwirren; der Weiseste irrt auf dieser schlüpfrigen Bahn, wie viel mehr kann der jugendlich Unerfahrne nach blendenden Scheingütern, anstatt nach dem wahren Lebensglück haschen. Sollte auch grade Weller die Kraft haben, solche Klippen zu umgehen, und das Wahre vom Tand zu unterscheiden? — Er kommt nicht wieder! rief er laut vor sich hin.

Er ist schon da! — antwortete die herangenahte Maria. Gewiß, liebster Vater, galten Deine Worte, die ich vernommen, Wellern, und dieser folgt mir auf dem Fuße; ich sahe ihn absteigen, und eilte fort, Dich davon zu benachrichtigen.

Raimund konnte sich kaum sammeln, als der Reisende schon mit dem vollen Entzücken des Wiedersehens Beide begrüßte. Aus Marien sprach die reine Freude, daß ihre Zuversicht sie nicht betrogen hatte; und ihr Vater, der sich selbst nicht klar wurde, war blos ängstlich bemüht, dem waltenden Schicksale in nichts vorzugreifen und würdig darin zu bestehen. Er hielt das Ganze, ohne es an Herzlichkeit fehlen zu lassen, in einer Entfernung. So mußte Weller auch nicht bei ihm, sondern in dem nahen Genf wohnen; doch war er täglich gern gesehen. Durch öftere Unterhaltung kam man sich näher; übereinstimmende Lebensansichten machten vertrauter, und Weller fand sich wie mit unsichtbaren Banden an diesen kleinen, von der Welt abgeschlossenen Kreis gefesselt, dem er auch immer achtbarer wurde.

(Der Beschluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

In Löbau feierte am 28sten Juni der Pastor Primarius, Herr Johann Gottlob Brückner, im 78sten Lebensjahre sein 50jähriges Amtsjubiläum, bei welcher Gelegenheit ihm von Sr. Königlichen Majestät von Sachsen das Ritterkreuz des Civil-Verdienst-Ordens verliehen ward.

Der vormalige Buchhalter bei der Glashütte zu Rauscha, Herr Neumann, hat der evangelischen Kirche zu Freiwaldau, Saganschen Kreises, ein Geschenk von 25 Rthlr. in Golde verehrt.

Der Kaufmann Herr Vogel-Weiner in Lauban hat für die evangelische Kirche zu Wingendorf die Summe von 150 Rthlr. vermacht, und außerdem zum kirchlichen Gebrauch einen ganz vergoldeten silbernen Communionkelch und einen dergleichen Hostienteller verehrt.

Der Brauhofsbesitzer Herr Vogel zu Görlitz hat dem dasigen Waisenhause 10 Rthlr. geschenkt.

Der Chyrurgus Herr Wendler zu Daubitz machte der dortigen evangelischen Kirche ein Geschenk von 10 Rthlr.

Das Königl. Bade-Polizei-Directorium zu Warmbrunn hat folgende Bekanntmachung erlassen: Da hier Orts ein falscher Thaler und ⅙ Stück znm Vorschein gekommen, und dieses Geld Veranlassung zur Entdeckung zweier Falschmünzer gegeben, welche vorläufig die Fabrication von 2 Thalerstücken und 20 bis 25 Thaler in ⅙ Stücken eingestanden haben, so wird ein resp. Publikum zur Beachtung davon in Kenntniß gesetzt.

Die Thalerstücke sind von 1814, und die ⅓ Stücke von den Jahren 1817, 24 und 25.

Folgendes ist eine, aus amtlichen Berichten zusammengestellte Uebersicht von den durch die diesjährigen Ueberschwemmungen in Ost- und Westpreußen verursachten Beschädigungen und Verluste: In dem Marienwerderschen Regierungsbezirk, wozu die Thorner, Culmer, Schwetzer, Marienwerder, Stumer und Falkenauer Niederungen gehören, sind gegen 10 Quadratmeilen überschwemmt worden, darin mehrere Dörfer fast gänzlich zerstört, u. überhaupt 398 Wohnhäuser, 95 Scheunen, 105 Ställe, 12 Speicher u. 34 Schuppen theils ganz weggerissen, theils beträchtlich beschädigt worden. An Vieh sind 132 Pferde, 461 Stück Rind- und Jungvieh, und 1010 Schaafe und Schweine verloren gegangen. Der Hauptverlust besteht indessen in den Versandungen, welche die Fluth herbeigeführt hat. Es sind über 2547 Morgen Magdeb. Maaß für immer ruinirt und in Zukunft zu jeder Cultur unfähig gemacht, und außerdem können 8328 Morgen erst binnen 1, 2 bis 3 Jahren wieder cultivirt und genutzt werden, deren Herstellung aber bedeutende Kosten erfordert. In dem Danziger Regierungsbezirk, zu welchem die Danziger, die Marienburger, Elbinger und Thiegenhöfer Niederungen gehören, sind gleichfalls über 16 Quadrat-Meilen überschwemmt worden. Auch haben darin bedeutende Versandungen und Beschädigungen an den Gebäuden statt gefunden; doch nicht in dem Umfange, wie im Marienwerderschen Regierungs-Bezirk. Am mehrsten hat dabei die nächste Umgebung von Danzig, indem in dem Dorfe Weichselmünde allein 27 Wohnhäuser fortgerissen sind, und die Elbinger Niederung gelitten, in welcher 212 Wohnhäuser und 103 Scheunen und Stallungen theils gänzlich zerstört, theils beträchtlich beschädigt sind. Die Danziger Niederung hat aber insonderheit einen äußerst bedeutenden Verlust am Viehstande erlitten, indem darin 1513 Pferde, 2539 Stück Rind- und Jungvieh und 1925 Schaafe und Schweine umgekommen sind, und in der Elbinger Niederung ist solches mit 35 Pferden, 126 Stück Rind- und Jungvieh und 79 Schaafen und Schweinen der Fall, wogegen der Verlust am Viehstande in den Marienburger und Thiegenhöfer Niederungen nicht von Erheblichkeit ist. In dem Gumbinner Regierungs-Departement, zu welchem sämmtliche Niederungen an der Memel in den 4 landräthlichen Kreisen Ragnit, Tilsit, Heinrichswalde und Heidekrug gehören, ist die Ueberschwemmung nicht minder verheerend gewesen. Es sind dadurch über 12 Q. Meilen unter Wasser gesetzt, 255 Wohnhäuser, 113 Scheunen, 166 Stallungen zerstört, und 912 Wohnhäuser, 187 Scheunen und 348 Stallungen mehr oder minder beschädigt worden. Den Verlust am Viehstande rechnet man auf 659 Pferde, 2019 Stück Rind- und Jungvieh, 2400 Schaafe und 2695 Schweine. Auch sind mehrere Ländereien versandet, wiewohl im Ganzen nicht von Bedeutung. Außer den obigen Verlusten aber sind in sämmtlichen überschwemmten Gegenden, einen Theil des Marienburger Werders abgerechnet, die Wintersaaten vernichtet, sämmtliche Vorräthe an Eßwaaren, Getreide, Kartoffeln, Heu und Stroh fast gänzlich verdorben, und sämmtliches Haus- und Ackergeräth außerordentlich beschädigt worden. Wie groß in dieser Hinsicht der Schaden seyn muß, läßt sich schon daraus abnehmen, daß die verunglückten Gegenden im Ganzen eine Bevölkerung von 102,767 Menschen haben.

Bei Zittau hat sich am 20sten Juni ein schauderhafter Unglücksfall ereignet. In Folge anhaltender Regengüsse war der Neißfluß so hoch angeschwollen, daß er seine Ufer weit überstieg

und sich über die Wiesen bis auf die nach Kleinschönau führende Straße erstreckte. Zwölf Personen aus Kleinschönau, Zittel und Friedersdorf, welche sich am Morgen genannten Tages mit ländlichen Erzeugnissen zum Wochenmarkte nach Zittau begeben hatten, wollten Mittags nach 12 Uhr auf einem zweispännigen Wagen nach ihrer Heimath zurückkehren, als unfern der eine Viertelstunde von der Stadt entfernten Neumühle, mitten in dem die Straße überströmenden Wasser, der Wagen umgeworfen ward und sämmtliche 12 Personen in die Fluthen stürzten. Obgleich man nun augenblicklich die zweckmäßigsten Rettungsanstalten mit der angestrengtesten Ausdauer anwendete, so konnten doch nur 5 der Verunglückten gerettet werden, 7 derselben aber wurden erst am 22sten Juni des Morgens, nachdem der Wasserstand sich etwas verringert hatte, in bedeutender Entfernung von der Neumühle auf den Wiesen entseelt gefunden. Sie waren: des Häuslers und Pachtgärtners Rönsch Ehefrau Anna Rosina geb. Dreßler, 35 Jahr, und der Häusler Gottfried Thiele, 70 Jahr, beide aus Kleinschönau; die verwittwete Bauersfrau Marie Elis. Scholze geb. Zeisig aus Zittel, 35 Jahr, und der als Kuhhirt in Zittel dienende Carl Gottlieb Richter aus Ober-Ullersdorf, 15 Jahr; der Gedingehäusler Gottlieb Schmidt, 57 Jahr, der Gedingehäusler Gotthelf Pfennigwerth, 70 Jahr, und dessen Tochter Maria Elisabeth, Ehefrau des Häuslers Traugott Scholze, 37 Jahr alt, letztere 3 aus Friedersdorf. Wagen und Pferde, obschon von der Strömung mit fortgerissen, waren gerettet worden.

Bei dem Heben einer Scheune auf dem herrschaftlichen Hofe zu Unwürde bei Löbau am 27sten Juni ereignete sich der höchst traurige und unglückliche Vorfall, daß durch den Einsturz des Gebälkes die auf demselben befindlichen Zimmer-Arbeiter heruntergeworfen und theils mehr, theils weniger beschädiget wurden. Mehrere sind bereits an den erhaltenen Beschädigungen gestorben.

Am 1sten Juli Nachmittags um 4 Uhr brannten sämmtliche Gebäude des vor Görlitz auf der sogenannten Kummerau unter Nr. 932 und 33 gelegenen Vorwerks ab.

Am 2ten Juli Nachmittags in der 5ten Stunde entstand bei dem Richter Gottlieb Schwoy in Heiligensee, Görlitzschen Kreises, ein Feuer, welches das Wohngebäude und Gedingehaus, die Scheune und Branntweinbrennerei, den Kuhstall, Ochsenstall und Wagenschuppen verzehrte, auch die Scheune eines gewissen Schüller in Asche verwandelte.

Am 3ten Juli früh in der 5ten Stunde ist in Lichtenberg, Görlitzer Kreises, das dem Häusler Gottlieb Göthlich gehörige Haus abgebrannt.

Am 5ten Juli früh gegen 3 Uhr brach bei dem Großbauer Johann Traugott Schneider in Ober-Pfaffendorf, Görlitzer Kreises, auf dem Heuboden ein Feuer aus, welches nicht nur dessen Wohnhaus und sämmtliche Wirthschaftsgebäude mit allen Mobilien, Ackergeräthen u. dergl. in Asche legte, sondern es fanden auch 4 Pferde, 1 Zucht-Ochse, 5 Kühe, 6 Kälber und 2 Kettenhunde in den Flammen ihren Tod, und zwei Knechte wurden durch das Feuer sehr beschädigt. Zugleich ward das George Gablersche und das Gottlieb Schwabesche Haus ein Raub der Flammen, und auch da konnte nur wenig gerettet werden.

Am 6ten Juli früh um 1 Uhr ging bei dem Bäcker Xyländer in Kuhna, Görlitzer Kreises, ein Feuer auf, wodurch 6 Häuser niederbrannten und eingeäschert wurden.

Am 7ten Juli des Morgens ward der Häusler Johann George Hiller aus Gruhna, Görlitzschen Kreises, welcher sich am 2ten Juli von hier

entfernt hatte, um beim Chaussee-Bau Arbeit zu suchen, in dem Gehölze des Richters Schulze zu Rachenau bei Gruhna in einem Brunnen ertrunken aufgefunden.

Aus Straßburg wird unterm 20sten Juni Folgendes gemeldet: Ein junges Mädchen, 17 Jahr alt, von einer achtbaren Familie dieser Stadt, ist letzten Sonntag Abends von Hause verschwunden, und hat seine Eltern vier Tage lang in den ängstlichsten Sorgen gelassen. Bei seiner Rückkehr konnte man nicht mehr von ihm erfahren, als daß während dieser Zeit ein tiefes Geheimniß es umgeben habe; es verweigert indeß hartnäckig anzuzeigen, wo es verborgen war; es giebt vor, seine Zunge sey durch heilige Versprechungen gebunden. Alles, was seine Eltern von ihm erfahren können, beschränkt sich darauf, daß man es die protestantische Religion, in der es erzogen worden, hat abschwören lassen, und daß es jetzt katholisch sey.

Vor Kurzem starb in Paris ein alter, achtzigjähriger unverheiratheter Mann, der stets sehr ärmlich gekleidet ging, und, um die Feuerung zu ersparen, häufig ein bekanntes Caffeehaus besuchte. Dieser Mann, von dem man vermuthen mußte, er habeeben so gut wie gar Nichts hinterlassen, hat nicht weniger als 2 Millionen angehäuft, die man in einem alten Koffer baar in Golde fand.

In Paris erblickt man einen etwa funfzigjährigen Mann von gar sonderbarem Aussehen. Er trägt einen hellgrünen, nach hinten viereckigt zugeschnittenen Rock, ganz spitzige Stiefeln, wunderliche Hosen und Westen, dazu einen ungeheuern Hut: allein fein und reinlich, aber ganz abgetragen. Mit diesem Manne hat es folgende Bewandtniß. Er war 1796 ein junger Springinsfeld, der fleißig die Spielhäuser besuchte. So gewann er denn 100,000 Thaler im Trente-Un. Nun nahm er sich zwar fest vor, nicht mehr zu spielen; da er aber seine Schwäche kannte, so wollte er sich wenigstens vor dem gänzlichen Verluste seiner Habe sichern; er bezahlte also seinen Restaurateur und seinen Hauswirth auf dreißig Jahr voraus, kaufte Wäsche, Kleider, Möbeln und sogar Champagner. Wie dies Alles in Richtigkeit war, ging er wieder zum Spieltische, und verlor da richtig in drei Tagen, was er gewonnen, ausgenommen, was er für seine Ankäufe ausgegeben. So war denn seine Existenz freilich bis 1826 gesichert. Da aber hatte es auf einmal ein Ende, und der Mann nagt jetzt am Hungerknochen, so klug er auch seine Rechnung gemacht zu haben glaubte.

Junge Brillenträger.

Es ist auffallend, wie viele Brillenträger man unter den jungen Leuten findet. Giebt es der wirklich kurzsichtigen Jünglinge in der That so viele, so ist es wichtig, den Ursachen in der Erziehung oder der Lebensweise der Jugend nachzuspüren. Der Grund, daß in den Schulen, und nach den daraus hervorgehenden Erziehungsgrundsätzen überhaupt, nicht nur zu wenig für die Ausbildung der Sinne, vielmehr sehr Vieles zur Verschlechterung, namentlich des Auges, durch ein beständiges Lesen und Schreiben geschehe, verdient allerdings Berücksichtigung; doch ist er wohl minder allgemein, als der Grund, daß junge Leute jetzt zu frühzeitig hitzige Getränke, besonders Branntwein, trinken. Auch haben alle Arten von körperlichen Reizungen einen Einfluß auf die Augen.

Toll ist es, wenn Jemand eine Brille aus Ziererei trägt, in dem Wahn, als gebe das Doppelfenster seinem Oberhause eine größere Wichtigkeit, während er damit doch nur sagt, daß er kurzsichtig ist, also an einem Grade von Blindheit leidet.

Zu bedauern ist Jeder, der keinen freien und vollständigen Gebrauch seiner Augen hat. Daß sich Viele in ihrer Kurzsichtigkeit, gleich den ganz Blinden, trösten, und das die Gewohnheit dieses Uebel wie andere zur andern Natur macht, ist eine wohlthätige Einrichtung des Schöpfers; das innere Auge des Verstandes und der Sittlichkeit geht freilich auch dem Blinden auf, wenn er will. Jeder Kurz- oder Langsichtige aber, der, das Wundergebiet des Auges verständig zu ermessen, Kenntniß genug von der Welt und ihren, nur einem dazu gebildeten Auge sichtbaren, Gegenständen der Forschung und Bildung hat, wird sich seiner Kurzsichtigkeit, weil er muß, getrösten; der Augenkranke wird sich selbst bedauern, und mit Recht bedauert werden; ein Narr aber ist, wer sich sein Auge muthwillig durch unzeitigen Gebrauch der Gläser selbst verschließt.

Anecdote.

Jüngst kam ein Herr mit einer Brille dem Behältniß eines der größeren Affen in einer Menagerie unvorsichtiger Weise zu nahe; der Affe riß dem Herrn die Brille von der Nase, setzte sich dieselbe auf, und die ganze anwesende Versammlung erkannte unter lautem Gelächter eine sprechende Aehnlichkeit.

Geboren.

(Görlitz.) Mstr. Joh. Gottlob Gebauer, B. und Schuhmacher allh., und Frn. Emilie Franziska geb. Knauthe, Tochter, geb. den 16. Juni, get. den 28. Juni Alwine Justine Clara. — Friedrich Wilh. Lindner, B. und Maurergeselle allh., und Frn. Joh. Elisabeth geb. Gorke, Tochter, geb. d. 21. Juni, get. den 28. Juni, Johanne Juliane Amalie. — Friedrich Wilhelm Deichßler, Tuchmachergес. allh., und Frn. Dorothee Elisabeth geb. Friedemann, Sohn, geb. den 20. Juni, get. den 28. Juni Johann Carl Julius. — Karl Friedrich August Finster, Tuchmachergес. allh., und Frn. Christ. Gotthulde geb. Eichler, Tochter, geb. den 23. Juni, get. den 28. Juni Dorothee Gotthulde. — Joh. Carl Gottlieb Exner, Inwohner allhier, und Frn. Anne Rosine Christ. geb. Schlegel, Sohn, geb. den 19. Juni, get. den 1. Juli Wilhelm August. — Hrn. Friedr. Wilh. Mankisch, der Schreiberei Befliss. allh., und Frn. Joh. Christiane geb. Queisser, Tochter, geb. den 23. Juni, get. den 3. Juli Friederike Emilie. — Joh. Traug. Schiller, gewes. Soldat allh., und Frn. Marie Rosine geb. Ehrlich, Sohn, geb. den 3. Juli, get. den 4. Juli Ernst Wilhelm. — Johanne Christ. Caroline geb. Tuschke unehel. Sohn, geb. den 29. Juni, get. d. 3. Juli Hermann Traugott.

Getraut.

(Görlitz.) Tit. Herr Carl Gustav Moritz Eschenbach, Doctor der Medizin und Chirurgie, auch ausübender Arzt in Bunzlau, und Igfr. Clara Concordia geb. Finster, weil. Hrn. Carl Gottfried Finsters, Negotianten u. gewes. Besitzer der weißen Mauer allhier, nachgel. ehel. jüngste Igfr. Tochter, getr. den 30. Juni in Königshain.

Gestorben.

(Görlitz.) Michael Hamann, B. und gewes. Hausbesitzer allh., gest. den 26. Juni, alt ohngef. 74 J. — Christ. Gottlob Dünnebier, B. und gewesener Stadtgartenbes. allh., gest. den 28. Juni, alt 72 J. 10 M. 27 T. — Frau Anne Helene Hamann geb. Roitsch, weil. Michael Hamanns, B. und Hausbes. allh., nachgel. Wittwe, gest. den 29. Juni, alt 67 J. 9 M. 16 T. — Joh. Glieb Altmann, B. und Vorwerksbes. allh., gest. den 26. Juni, alt 67 J. 8 M. 28 T. — Frau Erdmuthe Tugendreich Bergmann geb. Hirschlof, Hrn. Joh. Gottlieb Bergmanns, B. u. Aeltesten der Tuchm. allh., Ehewirthin, gest. den 26. Juni, alt 66 J. 2 M. 28 T. — Frau Johanne Eleon. Frenzel geb. Knöfel, weil. Gottfr. Frenzels, verabsch. Königl. Sächs. Musquetier allh., nachgel. Wittwe, gest. d. 30. Juni, alt 55 J. 11 M. 28 T. — Johann Gottlieb Friedland, Inwohner allh., gest. den 28. Juni, alt 45 J. 7 M. 14 T. — Mstr. Joh. Fried. Wilh. Schön's, B. und Tuchm. allhier, und Frn. Joh. Doroth. geb. Thomas, Tochter, Joh. Jul. Clara, gest. den 27. Juni, alt 3 J. 8 M. 1 T. — Joh. Gottlieb Berndts, Färbergehülfe allhier, und Frn. Christ. Doroth. geb. Gutte, Tochter, Christiane Dorothee, gest. d. 28. Juni, alt 5 M. 22 T. — Joh. Gfr. Zieschangs, Kutscher allh., u. Frn. Maria geb. Jäckel, Sohn, Joh. Moritz, gest. den 28. Juni, alt 7 J.

Höchste Marktpreise vom Getreide.

Der Preußische Scheffel.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.
Görlitz, den 2. Juli 1829. .	2	11¼	1	16¼	1	6¼	—	27½
Hoierswerda, den 4. Juli	2	10	1	17½	1	15	1	—
Lauban, den 1. Juli . . .	2	16¼	1	17½	1	10	—	26¼
Muskau, den 4. Juli . .	2	10	1	17½	1	17½	1	5
Spremberg, den 4. Juli .	2	10	1	15	1	15	1	—

Bekanntmachung.

Da das in dem zum öffentlichen Verkaufe des der verehelichten Zetsche geborene Förster gehörigen, allhier unter Nr. 444 gelegenen und auf 273 thlr. gerichtlich abgeschätzten Hauses, am 20sten Mai c. angestandenen Termine gethane Gebot von 83 thlr. nicht annehmlich befunden worden, so ist ein anderweiter Licitationstermin auf

den 29sten Juli 1829, Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Deputirten Herrn Landgerichtsrath Bönisch an gewöhnlicher Landgerichtsstelle allhier anberaumt worden, welches Kauflustigen hierdurch bekannt gemacht wird.

Görlitz, am 22sten Mai 1829. Königl. Preuß. Landgericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Auf den Antrag eines Real-Gläubigers ist die nothwendige Subhastation des Schubertschen Wiedemuths-Bauerguts Nr. 7 zu Nieder-Rengersdorf, welches auf 4695 thlr. gerichtlich abgeschätzt ist, verfügt worden. Behufs dessen sind drei Bietungstermine auf

den 31sten Juli,
30sten September,
30sten November } dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr,

von welchen der letzte peremtorisch ist, an Gerichtsstelle zu Nieder-Rengersdorf anberaumt worden, zu welchen besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Beifügen vorgeladen werden, daß der Zuschlag des Grundstücks, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zuläßig machen, an den Meistbietenden ungesäumt erfolgen wird. Görlitz, am 15ten Mai 1829.

Das Gerichts-Amt von Nieder-Rengersdorf.
Schubert, Just.

Auf dem Dominio Rosenhain bei Löbau ist die mit Schankgerechtigkeit versehene Branntweinbrennerei zu verpachten, und das Weitere deshalb daselbst zu erfragen.

Verpachtung einer Schmiede-Werkstäte.

In einem großen Dorfe bei Görlitz ist eine gut eingerichtete Schmiede-Werkstäte mit Wohnung in einem massiven Hause, vom 1sten August d. J. ab zu verpachten, welche sich auch sehr gut für einen Zirkelschmied, Messerschmied oder Schlosser eignet. Mehr Auskunft hierüber giebt die Expedition der Oberlausitzischen Fama.

Zu Michaeli wird ein Arbeiter gesucht, der früher Kutscher oder Bedienter gewesen ist, und auch noch Nebenverrichtungen hat, indem er nicht vollkommen beschäftigt werden kann. Von wem? sagt die Expedition der Oberlausitzischen Fama.